

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

21 (22.1.1916) Erstes und Drittes Blatt







Deutsches Reich.

Die Frühjahrstagung des Reichstages.

Die Frühjahrstagung des Reichstages im Frühjahr wird umfangreiche und wichtige gesetzgeberische Arbeiten zu leisten haben, da bereits eine Reihe politisch bedeutender Vorlagen feststehen. Der Reichshaushaltsplan für 1916 wird zwar keine glatte Abschrift des letzten Reichswirtschaftsplanes sein, sich aber im wesentlichen auf dieser Grundlage aufbauen; vor allem sollen nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers ordentliche Ausgaben, die jetzt zum Teil aus Anleihen gedeckt sind, wieder in normaler Höhe auf den laufenden Haushalt gebracht werden.

Daneben ist es bei diesen Vorlagen wesentlich um Erträge, die hauptsächlich zur Deckung laufender Ausgaben dienen sollen, so wird durch die Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer eine Sondersteuer in engeren Beziehungen zur Reichssteuer in Frage kommen, mit der Zweckbestimmung, das Aufkommen zur Reichsschuldentilgung zu verwenden.

Während der Reichshaushaltsplan und Steuervorlagen dem Reichstag bereits bedeutende Arbeit zuzuwenden, so haben auch noch andere Aufgaben der Sitzung, dazu gehört in erster Linie die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung vom 70. auf das 65. Lebensjahr. Es handelt sich hierbei um einen einmütigen Wunsch des Reichstages, die soziale Fürsorge in der vorerwähnten Richtung zu erweitern. Weiter ist von der Reichsregierung eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz in Aussicht gestellt worden, durch die die Gewerkschaften nicht unter die politischen Vereine fallen sollen. Denkschriften über den Fortschritt der wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung stellen weitere eingehende Beratungen über die wirtschaftlichen Fragen in Aussicht, zumal bis dahin auch die Reichsregierung ihre Entschlüsse über den Wirtschaftspläne für das neue Jahrjahr gefaßt haben wird.

Aus den dringlichen Anregungen des Reichstages treten u. a. Wünsche wegen Förderung des Kleinwohnungsbaus und wegen Beschaffung von Realcredit für den baulichen Grundbesitz hervor. Die Fragen unterliegen noch eingehender Prüfung durch die Reichsregierung; ebenso ist von den zuständigen Reichsstellen eine Durcharbeitung der Kriegsbekämpfungsordnung in Angriff genommen worden. Die Ausgestaltung der Versorgungsgesetzgebung für Mannschaften und deren Hinterbliebene ist als eine der ersten gesetzgeberischen Arbeiten für die Zeit nach dem Kriege vorgesehen. Das Stickstoffhandelsmonopol hat der Reichstag noch nicht erledigt; die Fortsetzung der Beratungen in der nächsten Tagung ist noch zweifelhaft.

Mit den vorerwähnten Regierungsvorlagen wird wahrscheinlich die nächste Arbeitsaufgabe des Reichstages noch nicht erschöpft sein; es läßt sich aber schon jetzt übersehen, daß die Frühjahrstagung längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Der Gesetzentwurf über die Kapitalisierung der Kriegsrenten.

Der Gesetzentwurf über die Kapitalisierung der Kriegsrenten, der ursprünglich schon während der Januartagung im Reichstag eingebracht werden sollte, konnte bis dahin von den beteiligten Ressorts nicht fertiggestellt werden. Er wird

aber jedenfalls dem Reichstag während seiner nächsten, Mitte März beginnenden Tagung vorgelegt werden. Der Entwurf will es bekanntlich ermöglichen, daß an Stelle der Kriegsbeschädigtenrente eine einmalige Abfindung durch ein Kapital gewährt werden kann. In dieser Frage steht naturgemäß eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die eine eingehende Prüfung notwendig machen. Es fragt sich zunächst, ob man die Kapitalisierung der Kriegsbeschädigtenrente auf den Zweck einer Verjüngung durch den Erwerb einer Heimstätte, wie sie durch gemeinnützige Gesellschaften eingerichtet werden, beschränken soll. Da hierfür im wesentlichen doch nur Kriegsbeschädigte in Frage kommen, die aus landwirtschaftlichen Verhältnissen stammen, würden Städter keinen Anspruch auf eine Kapitalabfindung haben. Aus diesem Grunde ist auch vorgeschlagen, die Kapitalisierung der Kriegsbeschädigtenrente auch für andere Zwecke, wie beispielsweise die Ergründung eines anderen geschäftlichen Unternehmens zuzulassen. Im engsten Zusammenhang damit steht die Frage, welchen Teil der Rente man durch die Kapitalabfindung ersetzen soll. Denn je geringer die Sicherheit ist, daß der Kriegsverletzte durch die Kapitalgewährung auch eine dauernde Versorgung findet, desto geringer muß auch der Prozentsatz der Rente sein, die kapitalisiert wird, damit der Rentenempfänger wenigstens in dem dauernden Genuß eines Teils seiner Versorgungsansprüche bleibt. Schwierig ist auch die Frage der Kapitalisierung von Witwenrenten. Nach dem jetzt im Verordnungswege geltenden Grundgesetz erlischt für Witwen mit der Wiederverheiratung der Anspruch auf Rente. Bei einer Kapitalabfindung wäre dieser Grundsatz naturgemäß nicht aufrechtzuerhalten. Die Frage bedarf daher eingehender Prüfung. R. Z.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 21. Jan. (Amtl.) In einer Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über eine weitere Regelung des Brenneisbetriebs im Jahre 1915/16; der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutze der Angehörigen in mobiler Truppen; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Beglaubigung von Unterschriften und Legalisation von Urkunden in den besetzten Gebieten; der Entwurf einer Verordnung über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. (W. S.)

Förderung des Verkehrswesens.

Leipzig, 21. Jan. Hier fanden vertrauliche Besprechungen statt, die sich mit der Möglichkeit der gemeinsamen Vorarbeit auf dem Gebiete der Verkehrsförderung, Ausgestaltung und Verbesserung des Eisenbahn- und Grenzverkehrs, Aufnahmestellen usw. beschäftigten. An den eingehenden Beratungen unter dem Vorsitz des Präsidenten des Bundes Deutscher Verkehrsvereine, Bonard-Leipzig, nahmen Vertreter verkehrsverbundender Körperschaften Deutschlands und Deutscher Reich-Anhangs teil. Ferner waren anwesend Vertreter der Eisenbahnministerien der verbündeten Länder. Die Verhandlungen führten zu einer Einigung über die Richtlinien, die als Grundlage für das allseitig als notwendig erachtete Zusammenarbeiten dienen sollen. Das Ergebnis wurde an einen Ausschuss, bestehend aus Vertretern der drei verbündeten Länder, überwiesen, die vorbereitenden Arbeiten dem Bund Deutscher Verkehrsvereine Leipzig übertragen. (W. S. Nichtamtlich.)

Badischer Landtag.

Haushaltsanschluß der Zweiten Kammer.

Die Beratung der Zweiten Kammer der Badischen Staatsregierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges" und der einschlägigen Anträge wurde am Dienstag fortgesetzt. Zur Beratung kommt zunächst der Antrag der Abg. Fischer und Gen. über die Behandlung der Leiter von Kleinmüllern in bezug auf die Beurlaubung und die Unabkömmlichkeit. Der Be-

richterkammer gibt eine kritische Äußerung der Regierung bekannt, wonach die Müller bei der Zurückstellung und Beurlaubung vorzugsweise berücksichtigt werden und hierbei eine unterschiedliche Behandlung von Kleinmüllern und Angehörigen der Großmüllerei nicht stattfindet. Zur Begründung des Antrags verweist ein Mitglied auf die Wichtigkeit des Mühlensbetriebs für die Volksernährung und auf die Notlage, in welche die kleineren Mühlenbetriebe durch Einziehung der Berufsleiter und durch Verwendung ungeeigneter, zum Teil auch unzuverlässiger Arbeitskräfte geraten, und spricht sich deshalb für größeres Engkommen bei der Zurückstellung und Beurlaubung von Kleinmüllern aus. Der Antrag wird angenommen.

Ferner wird der Antrag der Abg. Fischer und Gen. über die Beurlaubung der Mannschaften der Gesehungskompanien beraten. Ein Mitglied begründet den Antrag damit, daß die Mitglieder dieser Gesehungskompanien, deren dienstliche Inanspruchnahme ohnehin gering sei, zweckmäßiger ihrer häuslichen Arbeit zurückgegeben würden; damit sei der Allgemeinheit gedient und der Heeresverwaltung die Möglichkeit zu Erparnissen geboten. Der Antrag wird angenommen.

Der Berichterkammer geht hierauf auf die Anträge der Abg. Kolb und Gen. und der Abg. Gölzler und Gen., die Notlage der Handwerker und Gewerbetreibenden betr., ein und verliest das Schreiben des Ministeriums des Innern zu diesen Anträgen. Er schildert die Notlage, in welche die selbständigen Kleingewerbetreibenden durch Einberufungen und Geschäftstillstand geraten sind, und bezeichnet es als Pflicht der Allgemeinheit, zur Erhaltung des Mittelstandes festend einzutreten. Es handele sich hierbei in der Hauptsache darum, durch Gewährung niedrig verzinslicher Darlehen diesen Gewerbetreibenden die infolge des Krieges erachtene Schuldlast zu erleichtern und ihnen die Mittel zur Verfügung zu stellen, damit sie nach dem Kriege ihr Geschäft wieder in Gang setzen könnten. Der Redner erörtert sodann die von verschiedenen Berufsverbänden gemachten Vorschläge und nimmt insbesondere Bezug auf die von dem Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen ausgearbeitete Denkschrift. Der Minister ist gleichfalls der Ansicht, daß den notleidenden Handwerkern und Kleingewerbetreibenden, aber auch Landwirten soweit sie sich in ähnlicher Lage befinden, durch Zurverfügungstellung billigen Kredits geholfen werden müsse. Dieser billige Kredit solle ihnen durch die bestehenden Kreditgenossenschaften gewährt werden. Um dies zu ermöglichen, müsse man dafür Sorge tragen, daß die Kreditgenossenschaften ihrerseits unmittelbar billiges Geld bekommen, und, soweit dies nicht der Fall sei, solle der Staat sie durch Beistehen in den Stand setzen, den Kreditempfangern einen geringeren Zinssatz anzurechnen. Die Gewährung niedrig verzinslicher Kredite auf längere Jahre könne nicht in Frage kommen, sondern nur eine Kreditgewährung auf 3 bis 5 Jahre, um den Leuten über die schwierige Zeit des Uebergangs in geordnete Verhältnisse hinwegzuhelfen. Im übrigen pflichtet der Minister der Auffassung bei, daß die Erlassung eines allgemeinen Zahlungsaufschubs von Uebel gewesen wäre und daß allgemein auf Verzählung und kürzere Zahlungsfristen hinzuwirken sei. Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Die Kommission lehrt sodann zur Beratung der Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen zu. Ein Mitglied lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Handelskrisis, die zurzeit mit Rücksicht auf den gegenwärtig großen Bedarf an weichen kaufmännischen Angehörigen eine gesteigerte Tätigkeit entfalten und eine völlig unzulängliche Schnellkursbildung zutage fördern, die für die Mädchen sehr nur von verberblichen Einfluß sein könne. Ein Regierungsvertreter führt zu diesem Punkte aus: Die Regierung werde darnach streben, daß wenigstens in den größeren Städten ein Teil des kaufmännischen und gewerblichen Unterrichts aufrecht erhalten oder wieder aufgenommen werde. Was die Privathandelschulen betreffe, so werde die Regierung durch die Bezirksämter den Scherberhalt feststellen lassen und nötigenfalls einschreiten. Seit längerer Zeit seien keine Gesuche um Genehmigung solcher Privathandelschulen eingegangen.

Die Kommission lehrt sodann zur Beratung der Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen zu.

Ein Mitglied lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Handelskrisis, die zurzeit mit Rücksicht auf den gegenwärtig großen Bedarf an weichen kaufmännischen Angehörigen eine gesteigerte Tätigkeit entfalten und eine völlig unzulängliche Schnellkursbildung zutage fördern, die für die Mädchen sehr nur von verberblichen Einfluß sein könne. Ein Regierungsvertreter führt zu diesem Punkte aus: Die Regierung werde darnach streben, daß wenigstens in den größeren Städten ein Teil des kaufmännischen und gewerblichen Unterrichts aufrecht erhalten oder wieder aufgenommen werde. Was die Privathandelschulen betreffe, so werde die Regierung durch die Bezirksämter den Scherberhalt feststellen lassen und nötigenfalls einschreiten. Seit längerer Zeit seien keine Gesuche um Genehmigung solcher Privathandelschulen eingegangen.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 21. Jan. Seine Königl. Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Geh. Rats Dr. Freiherrn von Babo, des Ministers Dr. Rheinboldt und des Geh. Legationsrats Dr. Seub.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armee-Korps.

Im Veterinär-Korps.

Für die Dauer des mobilen Verhältnisses angestellt unter Beförderung zum Veterinär-Offizier: Stabsveterinär ohne Patent: \*Haas (Offenburg) Ob.-Vet. d. Landw. a. D. h. Staffelnab 169.

Als Veterinär-Offizier für die Dauer des mobilen Verhältnisses angestellt: als Veterinär: Dr. \*Kerker (Offenburg), Tierarzt bei d. Reg.-Fuhrk. Kol. 3 d. bager. Erf.-Div. d. Armee-Abt. v. Straßburg.

Im Beurlaubtenstande.

Den Unterapotheker des Beurlaubtenstandes: \*Buch h. Ref.-Bez. Karlsruhe zum Ob.-Apotheker befördert.

Unser Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Erf.-Reg. Btlb. \*Bräuer von Aue bei Durlach, Erf.-Reg. Karl \*Stöhr von Pforzheim, Ostr. Joh. \*Debel von Heilberg, Albert \*Stammich von Mannheim-Neckarau, Leibgren. Heinrich \*Schmitt von Grünsfeld, Kriegsfreim. Lehrling Eugen \*Wieser von Zell-Weierbach, Landsturmann Landwehrmann Johann Baptist \*Krumpholtz von Zunsweier bei Offenburg, Musik. Fud. phil. Frz. \*Schulz von Ghaab, Ref. Emil \*Jäh von Teningen, Fül. Emil \*Strohbach von Dyingen und Landinspektor Revitor Georg \*Schweinfurth von Mestkirch.

Prüfungen zur Aufnahme in ein Kindergärtnerinnen-Seminar.

Karlsruhe, 21. Jan. Die Entwicklung in der Kleinkindererziehung und im Kindergartenwesen fordert für Kindergärtnerinnen und Jungferntöchterinnen eine intensivere Ausbildung, der entsprechend auch die Vorbildung sein muß. Die Bedingung zur Aufnahme in das Seminar ist daher der erfolgreiche Besuch einer höheren Mädchenschule oder einer gleichwertigen Anstalt. Da diese Forderung für die Töchter Badens nun besteht, so werden in den Seminaren in Mannheim und Freiburg Aufnahmeprüfungen stattfinden für junge Damen, die schon längere Zeit die Schule verlassen haben. Für das Bestehen der Prüfung wird mehr auf den allgemeinen Bildungsstand der Bewerberinnen, als auf ihr positives Wissen Rücksicht genommen werden. Der Bestanden der Prüfung wird nicht über die geforderte Schulbildung verfügt, sollte sich die Gelegenheit zuzunehmen machen. Diese Bestimmungen sind vorübergehend und gilt nur für die Aufnahme in den Kindergärtnerinnenlehrgang, nicht für die Weiterbildung der Jungferntöchter. Junge Mädchen, die jetzt noch die Schule besuchen, müßten natürlich, wenn sie diesen Beruf ergreifen wollen, die höhere Mädchenschule ganz durchmachen. Die Prüfungsordnung ist in den Seminaren erhältlich.

Stuttgart, 21. Jan. Ein heftiges Unwetter entlud sich gestern abend gegen 10 Uhr über unserer Stadt. Unter einem ganz gewaltigen, urplötzlich auftretenden Sturm fielen zahlreiche Schlofen. Auch Blitzen wurde bemerkt.

Mannheim, 21. Jan. Die Mannheimer Handelskammer hat in ihrer Versammlung beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß ein großer Teil der Mitglieder, der Wahlberechtigten und Beamten eingezogen ist und auch bei zahlreichen anderen Handelskammern und Körperschaften die Wahlen bis nach dem Kriege verschoben worden sind, beim Ministerium die Vertagung der 1916 fälligen Handelskammerwahlen bis zur

Theater und Musik.

Ludwig Fulda-Uraufführung in Hamburg. Aus Hamburg wird uns geschrieben: Im Gedränge der Uraufführungen begehen wir auch wieder einmal einem interessanten Ereignis: dem neuen Schauspiel „Der Lebenskünstler“ von Ludwig Fulda, das im Deutschen Schauspielhaus aus der Taufe gehoben werden sollte. Ein junger, unerfahrener, naiver Mensch, der sich eben in dem ersten selbstverfaßten Buche literarisch bemerkbar gemacht hat, wird durch die Liebesskizze geleitet und soll darin das Leben erfassen und verstehen lernen. Mit der Art und Weise, wie Fulda den an sich gewichtigen Stoff für die Bühne behandelt hat, kann man sich nicht recht befremden. Was da in Bildern und gescheiterten Wendungen ausgelegt wird, steht allzu sehr im Bann einer bloßen Liebesskizze. Der Lebenskünstler läßt sich durch ein raffiniertes Weib von reichen Erfahrungen in der Liebe zum Narren halten, und er fällt gleich bei der ersten Schulaufgabe so gründlich herein, daß er darüber kläglich zusammenbricht. Glücklicherweise beginnt gerade der Krieg und dieser gibt ihm Gelegenheit, sich wieder aufzurichten. Kein als Theaterstück betrachtet, ist dies neue Werk Fuldas nicht ohne Jungkraft. Die Szenen sind stilistisch sauber ausgebeutet, und manches Geplärr, das da in einem oder in anderem Sinne in kluger Betrachtung geföhrt wird, läßt für ein Publikum mit der Neigung zum Unterhalten keine Reize aus. Aber im Hinblick auf den inneren Kern der Sache bleibt die Arbeit das große deutende Bemerknis — schuldig. Eine verständlich ausgleichende Regie sorgte, daß die Aufführung recht flüchtig verstanden gina. Das hat besetzte Haus ries den anwesenden Dichter wiederholt vor die Kampe.

Die Deutsche Oper in Holland. Die Zeitung der Deutschen Oper im Haag gibt der Tagl. Rundschau zufolge bekannt, daß ihre Spielzeit am 19. Februar mit Wagners „Salome“ beginnt. Der vollständige „Ring“ wird dann im März und im April wiederholt, und zwar zum ersten Male in den Niederlanden auf einer Bühnen, mit neuen plastischen Dekorationen, unter Mitwirkung der bekanntesten deutschen Wagnerkünstler und unter musikalischer Leitung von Weingartner, Lohje, Brecher

und Hagel. Die Hauptpartien der Aufführungen im Februar liegen in den Händen von Edith Walker, Helene Forti, Claire Dug, Frieda Langendorff, Walter Soomer und Georg Schmieter.

Ein Theater mit dreihöckerem Zuschauerraum. Unter diesem Titel brachte das „B. T.“ kürzlich folgende Nachricht: „Am 11. d. Mis. wird in Baden-Baden eine Besprechung über die Ausgestaltung eines Theaterplans stattfinden, der in Theaterfreies lebhaft besprochen wird. Der Schauspieler Erich Claudius hat den Plan entworfen, dort ein Freilichttheater mit dreihöckerem Zuschauerraum zu schaffen. Das Theater soll so eingerichtet sein, daß ungefähr sieben Szenen in bemalten Plakaten fest angeheftet werden, während eine achte Szene ein offenes Zimmer darstellt. Der Zuschauerraum wird dann je nach der Szene durch die erforderliche Licht. Technisch scheint das Projekt ausführbar zu sein.“

Hierzu schreibt das Badener „Badeblatt“, dessen Schriftleiter Landtagsabgeordneter A. Koelblin ist, folgendes: „Wir können diese Nachricht ihrem Inhalte nach voll und ganz zustimmen, müssen es uns jedoch aus verschiedenen Gründen verweigern, heute schon ausführlicher über die großartige Idee zu sprechen. So viel sei nur gesagt, daß die Vorbereitungen des der Invalidenfürsorge dienenden neuen Unternehmens bereits erfreulich weit gediehen sind und daß von dem am 2. Januar 1916 hier erfolgten Gründung eines Reichsvereins für das zu errichtende Fest- und Volksspielhaus der köhne Gedanke in weitere Kreise getragen wurde. Möge das große Werk, dessen Entfalten zur Kriegszeit von der inneren Kraft des deutschen Volkes erzählt, sich verwirklichen und in unserer künftigen Stadt seine dauernde Heimstätte finden.“

Kunst und Wissenschaft.

Geh. Hofrat Alfred Dove, Freiburg 7. Aus Freiburg i. Br. wird uns gemeldet: An einem Beschlusse verließ heute auf einem Spaziergang der Historiker Geh. Hofrat Alfred Dove, der 1807/1906 an der hiesigen Universität neuere Geschichte gelehrt hat. Der Verstorbene hatte nach medizinischen und naturwissenschaftlichen Studien sich der Publizistik gewidmet, redigierte die „Grenzboten“ und die wissenschaftliche Zeitschrift der „Allgemei-

nen Zeitung“, deren Hauptredakteur er auch einige Zeit war. Er gab Kant's Nachlass heraus, und war 1902 bis 1906 Vorstand der badischen historischen Kommission. Sein bekanntestes Werk ist die deutsche Geschichte zur Zeit Friedrich des Großen und Joseph II. In Baden wurde er in weiten Kreisen bekannt durch die Schrift zum goldenen Regierungsjubiläum Großherzog Friedrichs II. (1902).

Personalien. In Oelen ist der emer. ord. Professor der Fortw. Wissenschaft an der dortigen Universität, Geheimrat Dr. Richard Pech, im 81. Lebensjahre gestorben. — Dem Vernehmen nach hat der Neutestamentler Professor Dr. Theol. et phil. Johannes Leopold in München den Ruf auf die Universität Leipzig als Nachfolger Heinrichs angenommen. — Der Honorarprofessor für Mathematik der Technischen Hochschule zu Dresden, Studienrat Dr. phil. Richard Geger, begeht am 21. Januar seinen 70. Geburtstag. — Aus München wird uns berichtet: Der Assistent an der Münchener Sternwarte, Dr. phil. August Kuhl, ist als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Professors Dr. Bildingmaier zum Rufos am Erdmagnetischen Observatorium des Staates in München in etatsmäßiger Weise ernannt worden. — Aus Wien wird gemeldet: Der ehemalige Doman der Wiener Künstlergenossenschaft, Oberbauart Streit, ist gestorben.

Literatur.

Heinrich Villenfeld: Der stille Garten. Erzählungen. Geb. 1. M. Verlag Eugen Salzer, Heilbronn.

Auf einer der ersten Seiten des Buches erzählt Villenfeld, wie er plötzlich wieder einmal aus der Großstadt den Weg in seine geliebte Heimat gefunden habe. Das ist symptomatisch für das ganze Werkchen. In der stillen Schwabenheimat blüht der Großstadtmanich, der Berliner Villenfeld, wieder mit den Augen der Kindheit, schaut er Land und Leute wie ehemals, als er hier zum Dichter erwacht. Und aus diesem Schauen und Denken heraus schreibt er die Erzählungen, die in diesem Buch vereinigt sind. Den feineren, sensiblen Stimmung- und Menschenbildner,

den wir z. B. aus dem von einiger Zeit hier besprochenen Roman „Der verunkelte Stern“ kennen, hat er hier zurückgestellt. Einfach, beinahe anspruchslos muten seine Erzählungen an; mit breitem Pinsel mal er alltägliche Menschenschilde ohne viel Meißel. Aber gerade in dieser Einfachheit liegt ihre Kraft. Denn die Menschen, die uns hier entgegentreten, sind emporgewachsen aus der fruchtbarsten Erde der heimatischen Erde. Ein alter Pfarrrer, eine prächtige Gestalt voll tiefer Menschenkenntnis und verblühendem Humor, ist die Hauptperson der ersten drei Erzählungen; er schildert Menschen, deren Freuden und Leid eng mit dem seinen verwoben waren. Alles mit der abgeklärten Ruhe des Niederschauens, des Ueberwindens von jedem Kleinlichen des Lebens. Die letzte Erzählung „Der weite Weg“ ist psychologisch die beste. In dem Bauer, der sich von einer Frau betrogen glaubte, dann aber langsam aus seinem verhärteten Gemüt heraus den weiten Weg zu dieser Frau zurückfindet, hat Villenfeld in knappen Umrissen eine markante Gestalt gezeichnet.

Der reinste Zauber der Erzählungen entspringt aber den Naturbildungen. Hier offenbart sich das bestimmte Gemüt des Schwaben; was die Geschichten eines Fests, Fests, Geiger, um nur einige Namen zu nennen, uns so wert macht, die Innerlichkeit, mit der sie Menschen und Natur als ein Zusammengehöriges betrachten, dieses Köstliche der süddeutschen Erzählkunst ist auch eine Fierde Villenfelds. So sind diese Erzählungen „Im stillen Garten“ erfüllt von dem Reben und Walder der Natur; Wald und Auen, Blüten und Grüns und das Reisen der Felder schauen wir, und die Menschen, die inmitten dieser Natur wohnen, werden uns darum doppelt lieb.

Für uns dasheim ist es ein Buch, das stille macht, unsere unruhigen, foragenden Gedanken befähigt und eine klare Freude in unsere Herzen senkt. Aber auch ins Feld sollte das handliche Werkchen recht oft seinen Weg finden; als ein Gruß der Heimat an unsere Krieger, die „Im stillen Garten“ den Atem der heimatischen Erde fühlen, für die sie draußen im harten Kampfe stehen.

Hermann Weid.



Überkehr normaler Zustände, zunächst für ein Jahr, zu beantragen. — Die Handelskammer tritt dem Kriegshilfsverein Baden für den Kreis Memel, der Deutsches-Litauisches Vereinigung und der Antikrieglichen Handelskammer deutscher Handelskammern in Polen bei.

21. Jan. Nachdem der feierliche Bürgermeister M. Schaubert die Stelle als Spitalverwalter angenommen, muß auf Grund der Gemeindeordnung Ersatzwahl stattfinden. Das Groß. Bezirksamt hat Neuwahl am 28. Januar anberaumt. Wegen des Ablebens von 4 Bürgermeistern nach kurzfristiger Tätigkeit haben wir in 3 Jahren zum fünftenmal über der Wahl.

21. Jan. Auf dem Übungsplatz des hiesigen Landsturmbattalions ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Ein dabei auf dem Übungsplatz wurde vom Wind ungerichtet und traf einen in der Nähe stehenden Unteroffizier so unglücklich an den Kopf, daß er sofort tot zu Boden fiel.

21. Jan. Beim Verbringen eines großen Weinfasses in den Keller stürzte ein älterer Mann die Kellertreppe hinunter und erlitt derartige Verletzungen, daß er starb.

21. Jan. Beim Hinausfahren für die Fahrt des Landwirts Wiffinger von dem geladenen Wagen ab und erlitt sehr schwere Verletzungen.

Bürgerausschreibung.

21. Jan. Der Bürgerausschuss trat heute nachmittags 5 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Zu Beginn waren 64 Mitglieder anwesend; das Kollegium war somit beschlußfähig. Es wurde in die 9 Punkte umfassende Tagesordnung eingetreten.

Ohne Debatte werden angenommen die Vorlagen über Ankauf von Grundstücken am Alsterweg und im Gewann Kolbenacker, Grundbetrachtung mit der Groß. Eisenbahnverwaltung zur Verlegung der Stadtgärtnerlei, die Ankauf von Grundstücken im Gewann Hungenlach und im Stadtteil Mühlburg. Auch die Errichtung einer Verladebrücke nebst Drefstran und Stehwerk am Rheinhafen fand ohne weiteres einstimmige Zustimmung.

Zu der Vorlage über die Beschaffung von Wasserwagen für die Karlsruher Lokalbahnen sprach Stadt. Neumeister (Vorsitz). Verschiedene Wünsche aus, so wegen des Unterbaues verschiedener Streckenteile, besonders in der Reibrennerstraße und Dorfstraße. Man sollte die Neben aus diesen Straßen herausnehmen und die Neben der Straßenbahn durch die Kriegstraße legen.

Überbürgermeister Siegrist gibt zu, daß der Umbau der Lokalbahn nicht sehr glänzend ist. In der jetzigen Kriegszeit müssen aber alle Ausgaben, soweit irgend möglich, hinausgeschoben werden.

Stadtbahnleiter Buffebaum teilt mit, daß eine Streckenerneuerung erst bei Einführung des elektrischen Betriebs der Lokalbahn durchzuführen sei. Das sei aber erst zwei Jahre nach Kriegsende möglich.

Nach einer kurzen Bemerkung des Stadt. Hermann (Vorsitz. Vp.) wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Zu der städtischen Vorlage über die Kriegsklage für die städtigen Arbeiter und Angehörigen der Stadt, die nicht zu den Jahressoldaten eingezogen sind, lag ein von verschiedenen Stadtratsmitgliedern unterzeichneter Antrag vor, der die Erteilung des Ablasses: Der Besatz des tarifmäßigen Lohnes oder die monatliche Vergütung nebst den Zulagen darf den Betrag von 200 M im Monat nicht übersteigen" wünschte. Der Antrag regte die Erteilung einer Genehmigung von Stadtratsmitgliedern an solche Beamte an, deren monatlicher Gehalt 200 M übersteigt. Als Grenze war ein Jahresgehalt von 3000 M festgesetzt. Hierbei sollte die Kinderzahl in besonderen Abteilungen berücksichtigt werden. Weiter wünschte der Antrag die Übertragung der Feuerungszulage auch auf die städtischen Lehrerinnen.

Bürgermeister Dr. Paul sagte die Einbeziehung der städtischen Lehrerinnen in die Gewährung der Feuerungszulage zu. Auch die Befehlsbefugnisse erhalten seit 1. Januar eine Zulage. Stadtr. Vors. Ernst Frey (Nat.) beschworerte namens des Stadtverordnetenvorstandes die Annahme der städtischen Vorlage.

Stadtr. Trautmann begründete den Antrag und betonte, daß der durch den Antrag hervorgerufene finanzielle Effekt gering sei.

Stadtr. Böker (Soz.) führte Klage über die Erhöhung der Ueberlöhne. Diese Löhne würden viel zu spät ausbezahlt.

Stadtr. Fehling (Vorsitz. Vp.) begrüßte die Vorlage, von der zu hoffen stehe, daß sie den städtischen Angehörigen und Arbeitern Gelegenheit biete, ihre Arbeiten mit unverminderter Arbeitsintensität auszuführen.

Stadtr. Sauer (Soz.) bedauert, daß der einseitige Antrag der nationalliberalen Fraktion zur Kenntnis gekommen sei. Er bringe rechtliche Fragen, die nicht so leicht zu übersehen seien. Neuner beantragte, den Antrag dem Stadtr. Müller (Str.) zu unterbreiten.

Bürgermeister Dr. Paul bittet, den Antrag nicht annehmen zu wollen. Der Antrag des Stadtr. Böker ist sehr weit; er geht schon weit über die Klage hinaus; die übrigen Städte in Deutschland gewöhnen.

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Stadt. Trautmann (Nat.), Selbing (Vorsitz. Vp.), des Bürgermeisters Dr. Paul, des Stadt. Böker (Soz.) empfiehlt Überbürgermeister Siegrist, den Antrag zurückzugeben. Ueber die Grenze von 200 M sollte man nicht hinausgehen. Der Vortrag wird demnach dem Bürgerausschuss zurückgegeben, der demnach den Stadtr. Müller (Str.) zu unterbreiten.

Stadtr. Vollmer (Nat.): Unser Antrag geht vor allem eine Unterstützung der hiesigen Familien. Das ist von nationalen Standpunkt notwendig. Wir sind aber bereit, den Antrag zurückzugeben und ihn dem Stadtr. Müller (Str.) zu unterbreiten.

Überbürgermeister Siegrist betonte, daß die Unterstützung der hiesigen Familien der erste Ansporn zu der Vorlage überhaupt gewesen sei. Aber eine Grenze müsse gezogen werden.

Sodann wird der Antrag des Stadtrats einstimmig angenommen.

Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung: Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes lag ein Antrag des Stadtrats vor, dahingehend, daß die Stromerzeugungs- und Stromlieferungsanlagen des städtischen Elektrizitätswerkes durch Aufstellung einer Dampfmaschine von 3000 Kilowatt Leistung sowie der erforderlichen Dampfessel von 900 qm Heizfläche nebst Zubehör unter Erweiterung der Leitungs- und Schaltanlagen vergrößert werden, und daß der dadurch ersparnde Aufwand im veranschlagten Betrage von 900 000 M in den Jahren 1916 und 1917 aus Anlehensmitteln bestritten und nach den bestehenden Grundrissen aus Wirtschaftsmitteln amortisiert wird.

Hierzu teilte Überbürgermeister Siegrist mit, daß in der Zwischenzeit erneut Verhandlungen mit der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens stattgefunden, um weiteren Strom aus dem städtischen Eisenbahn-Elektrizitätswerk zu erhalten. Man beabsichtigte, die neue Turbine und die neuen Kessel in dem Staatswerk aufzustellen, um Kosten zu ersparen. Es hat sich aber nach Prüfung durch Techniker ergeben, daß dieses Projekt nicht ausführbar ist, weil die Kessel in der Bahngentrale nicht untergebracht werden können. So bleibt uns nichts anderes übrig, als das städtische Elektrizitätswerk zu erweitern. Erfreulich ist, daß trotz des Krieges beim Elektrizitätswerk eine sehr starke Zunahme des Stromes für Kraft und Licht zu verzeichnen ist.

Stadtr. Ernst Frey (Nat.) stimmt namens des Stadtverordneten-Vorstandes der Vorlage zu.

Stadtr. Grund (Str.) betont, daß die Realanlage unumgänglich notwendig ist. Das haben die eingehenden Prüfungen ergeben.

Stadtr. Vollmer (Nat.) tritt für die Vorlage ein, so schwer es auch in der jetzigen Zeit für die Stadtverwaltung sei, einen Betrag von 900 000 M aufzubringen. Die Vorlage hat in der Bürgerstadt einige Beunruhigung hervorgerufen; die Stadtverwaltung kommt aber um den Neubau nicht herum, nachdem die Stadt versucht hatte, andere Wege einzuschlagen, die sich aber als nicht gangbar erwiesen.

Stadtr. Marau (Soz.) kritisiert das Verhalten der staatlichen technischen Stellen, die verpflichtet waren, und nach den abgeschlossenen Verträgen Elektrizität zu liefern.

Überbürgermeister Siegrist teilt mit, daß mit den in Frage kommenden staatlichen Stellen auch mangelnde mündliche Besprechungen gepflogen worden seien. Die Interessen der Stadt seien gewahrt worden.

Die Vorlage wird darauf einstimmig angenommen und die Sitzung kurz nach 14 Uhr geschlossen.

Aus dem Stadtkreise.

Postverehr. Am 27. Kaisers Geburtstag, sind die hiesigen Posthalter von 8-9 vorm., 11½ vormittags bis 12½ nachm. und 5-7 nachm. geöffnet. Die Ortsbriefbestellung findet zweimal, die Orts-Geld- und Paketbestellung einmal statt. Außerdem wird eine einmalige Bestellung von Postsendungen jeder Art nach dem Lande ausgeführt.

Die Regenerhaltung der Familienunterstützungen. Der Bundesrat hat eine Verordnung zu dem Gesetz über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften beschlossen, die diese Fürsorge für die Kriegersfamilien abermals nach verschiedenen Richtungen wesentlich erweitert. Einmal ist der Unterschied in der Höhe der Unterstützungen während der Sommer- und Wintermonate beseitigt worden. Auf diese Weise erhalten die Kriegersfrauen auch während der kommenden Sommermonate den für den Winter geltenden Satz von 15 M und von 7,50 M für jedes Kind. Ferner ist das Gesetz ausgedehnt auch auf die Angehörigen der aktiven Mannschaften, die während des Krieges ihrer aktiven Militärpflicht genügen und infolgedessen bisher Familienunterstützungen nicht erhielten. In Zukunft werden nun die Angehörigen aller im Heere lebenden Mannschaften die Rechte aus dem Gesetz vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) gleichmäßig genießen. Eine Ausnahme machen lediglich die Kapitulanten, für die als Berufssoldaten andere Bestimmungen in bezug auf die Versorgung der Familien gelten. Eine dritte Erweiterung des Gesetzes besteht in der Ausdehnung seiner Geltung auf Pflegekinder und Pflegeeltern. Und schließlich trägt die Bundesratsverordnung in bezug auf die Bestimmung der Bedürftigkeit den Wünschen Rechnung, die der Reichstag im Dezember in einer Resolution zum Ausdruck gebracht hat. Danach werden in Zukunft die Familienunterstützungen stets gewährt, wenn nach der Steuererklärung das Einkommen in den Orten der Tarifklasse E weniger als 1000 M, in den Orten der Tarifklassen C und D weniger als 1200 M und in den Orten der Tarifklassen A und B weniger als 1500 M beträgt.

Vorsicherung unserer Silberprägungen. Aus den Nachrichten über die im letzten Monat in den deutschen Münzstätten ausgeführten Prägungen geht hervor, daß die Silberprägungen nach wie vor fortgesetzt werden. Sie beschränken sich allerdings im wesentlichen auf fünfzigpfennigstücke, weil gegenwärtig vor allem an kleinen Zahlungsmitteln Mangel herrscht. Es wurden im Dezember noch fast 2 Mill. M. fünfzigpfennigstücke und Markstücke ausgeprägt. Damit erreichen unsere Silberprägungen während des Krieges einen Wert von 2 Millionen Mark. Die hierzu erforderliche Menge Rohsilber wurde nahezu ausschließlich aus dem Inlande zur Verfügung gestellt, da infolge des Krieges Silberverträge aus dem Ausland fast ganz aufgehört haben. Deutschland ist mithin auch in diesem Edelmetall in hohem Grade unabhängig vom Ausland, und wenn auch der Silberpreis naturgemäß unter dem Einfluß der gestörten Auslandsmärkte beträchtlich steigen ist, so verbleibt doch aus den Prägungen noch immer ein nennenswerter Mängelentwurf. Bis auf weiteres werden die Silberprägungen fortgesetzt werden, da nach wie vor Silber für den Angebot kommt; sie gehen noch auf Rechnung der vor Kriegsausbruch zur Verfügung unserer Kriegskassen in der Währung be-

griffenen außerordentlichen Silberreserve in Höhe von 120 Millionen Mark, von der beim Ausbruch des Krieges erst einige Millionen ausgeprägt waren. Infolgedessen werden die gegenwärtigen Silberprägungen nicht auf die im Münzgesetz festgesetzte Kopfquote von 20 Mark in Anrechnung gebracht.

Gesund an die Marine. Bei der Kaiserlichen Marine geben ständig zahlreiche Gesuche aus der Bevölkerung bei nicht zuständigen Stellen ein. Dadurch entsteht naturgemäß eine erhebliche Verzögerung in der Erledigung. Es wird daher im Interesse einer schneller Erledigung aller Gesuche darauf hingewiesen, daß Gesuche und Anfragen, die die persönlichen Angelegenheiten Marine-Angehöriger betreffen (z. B. Einstellung, Verlegung, Beurlaubung, Familien-Unterstützungsausweise usw.) stets unmittelbar den in Frage kommenden Kommandos der Marine (Matrosen-Division, Werft-Division, Torpedo-Division, Matrosen-Artillerie-Abteilungen, See-Bataillon, Minen-, Unterseeboots-, Flieger-, Luftschiffabteilungen, Schiffsjungen-Division usw.) oder S. M. Schiffen einzureichen sind. Falls dies aus irgend welchen Gründen (z. B. Unkenntnis der Adresse des Marineteils) nicht möglich ist, sind die Gesuche an die Marine-Stationenkommandos in Kiel oder Wilhelmshaven zu richten, die sie an die zuständigen Stellen weiterleiten werden.

Zu der Schwarmlinie des Bundesgenossen lautete das Thema, über das der bekannte Schriftsteller und Weltreisende Nord. Jacques gestern einen überaus interessanten Vortrag hielt. Leider war der Museumsaal nicht so besetzt, wie es der Wichtigkeit des Themas entsprochen hätte. Wer sich etwa vom Besuch des Abends abhalten ließ, weil er sich wenig Neues davon versprach, war in einem Irrtum besungen. Ueberdies sind, abgesehen von den Fragen des endgültigen Kriegsausganges, wenige von solcher Bedeutung, wie die nach dem künftigen Verhältnis zu unseren Bundesgenossen, das nicht bloß auf wirtschaftliche, sondern auch auf allgemeine kulturelle Beziehungen sich erstrecken müssen. Hierfür warb N. Jacques in eindringlicher und befeuernder Weise, die bei allem dichterischen Schwung der Aussprache sich durchaus auf realpolitische Basis und auf dem Boden gründlicher Kenntnis bewegte. Seine Einblicke in österreichisches Wesen, in die Psychologie dieser vizegaltigen Monarchie datieren ja nicht erst seit kurzem. Seine Ehe mit einer Wienerin, seine Freundschaft mit führenden Geistern des Donauraumes, das weitgehende Entgegenkommen, das ihm als dem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ überall von den offiziellen Stellen bewiesen wurde, verschafften ihm Einblicke, wie sie nicht jedem beliebigen Kriegsberichterstattler zuteil werden. Diese Einblicke vollzogen sich jetzt zunächst an der Front, und zwar im Strypa- und Sereth-Abchnitt. Was Jacques, der sich in den vorderen Stellungen aufgehalten hat, von dort erzählte, gibt uns die beruhigende Zuversicht, daß der österreichische Soldat ein ganz hervorragender Kampfgeselle ist. Die Fehler, die zu Anfang des Krieges gemacht wurden, kommen zum großen Teil auf das Konto einer Eigenhaft, die wir als Jugend anzuprechen gewohnt sind: einer blinden Tapferkeit, die in rücksichtslosem Draufgehen sich selber opfert. Jacques war persönlich Zeuge überaus brauourvoller Leistungen von einzelnen und Truppenverbänden, die in seinem Mund zu bereiten Heldengedanken voll Glanz und stählerner Energie wurden.

Es ist nicht unsere Absicht, die Einzelheiten seines Vortrages hier wiederzugeben — wer Ohren hat zu hören, der höre, — aber es verdient darauf hingewiesen zu werden, mit welcher knappen Mitteln einer treffenden Charakteristik der einzelnen Gestalten, Mannschaften und Führer, und die Seelenstimmung der dreizehn österreichischen Stämme, die er draußen an der Front zu studieren Gelegenheit hatte, darzustellen verstand und wie er jenem scharf skizzierenden Bilde kontrastierende Lichter und Schatten durch Vergleiche mit unseren Feinden aufzuheben wußte. Dabei fand er warme Worte für die Russen als Kriegsgegner, die, mit Ausnahme der Kofalen und Tschirkeffien, eine durchaus menschliche Art an den Tag legen — Bei den Lichtbildern, die dem gesprochenen Worte zur Ergänzung und Vertiefung dienen, waren wohlgelegene und stimmungsvolle Aufnahmen des Redners, der seine Zuhörer vom ersten bis zum letzten Wort in Bann hielt.

Ein Zimmerbrand entstand in einem Hause der Kriegstraße dadurch, daß ein beleuchteter Christbaum in Brand geriet. Das Feuer konnte von Hausbewohnern gelöscht werden. Der entstandene Gebäude- und Fahrnischaden ist erheblich.

Unfall. Ein Landwirt aus Freudenberg wurde bei Kaiser- und Kronenstraße hier beim Ueberfahren der Bahrbahn von einem elektrischen Straßenbahnwagen angefahren, zu Boden geschleudert und leicht verletzt.

Angezeigt wurden mehrere Händler wegen Ueberziehung der Höchstpreise für Hasen, ein Schneider von hier wegen Kartenschlagens.

Festgenommen wurden: eine Näherin aus Oberweier wegen Diebstahls, ein Gelegenheitsarbeiter aus Eitlingen zum Vollzug einer vierwöchigen Gefängnisstrafe, eine Kellnerin von Neu-Sölln wegen Betrugs.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Kantmännischer Verein. Am Montag, den 21. Januar wird Wilhelm Wassermann, Ehrenmitglied des Groß. Hoftheaters, seiner Resitation des Dramas „Attie“ von Hermann Burte eine Einführung in die Werke des badischen Dichters voraussichtlich und auch einige seiner Sonette zum Vortrag bringen. Wassermann entspringt damit mehreren Wünschen, die an ihn gelangt sind.

Instrumentalverein Karlsruhe. Auf den heute abend 8 Uhr im Museumsaal stattfindenden 23. Abend wird hierdurch nochmals hingewiesen. Der Großherzog wird der Veranstaltung betraut.

Im Colosseum reist sich an das frühere gute Programm wieder ein neues angezeichnetes. Man stellt hübsche und höchst unterhaltende Nummern, die fast alle außer bekannt, auch neuezüge aufzumeilen haben. Geheildlichkeitsspiele nennt Childe eine erkläre Jangliernummer. So gut wie diese anzuerkennende Verwendung ist des Artisten abwechselnde und elegante Arbeit. Tüchtige Akrobattinnen sind die drei Schwestern Melen. Loros

bekannte Singsoldaten erregen natürlich sehr, wo das Militärische eine Hauptrolle spielt, unbedingte Deiterkeit. Auf dem Rade führen Dore und seine Gefährtin eine entzückende Szene am Strande vor. Die beiden Künstler wissen auch in der Aufmachung dem Auge etwas zu bieten. Der sächsische Komiker Girardet weiß hauptsächlich mit Plakettchen Gesellen zu erregen. Die Pracht der Gardes fant kann noch höher gesteigert werden, als es in der Nummer der „Sichtbühnen“ Franzis der Fall ist. Das ist ein wahrer Raubich von farbiger Darbietung. Der Universalist Echerber zeigt sich als Zauberer, Maler, Gedächtnismeister, Fangkünstler und Hand-schattendarsteller mit Erfolg. Seine Darbietungen sind außergewöhnlicher Natur und finden hiesigen Beifall. Die Gedächtnisleistungen dürfen besonders lobend erwähnt werden. Lichtspiele schließen das Programm, das jeden Abend gutbesuchte Häuser erzielt.

Das gegenwärtige Spezialitätenprogramm wird nur noch bis mit 21. Januar auf dem Spielplan bleiben. Heute Samstag abend 8 Uhr und morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, finden Vorstellungen statt. Die Verlags-vorstellungen beginnen pünktlich um 8 Uhr.

Refidenz-Theater. Für den neuen Spielplan vom Samstag, 22. Januar, bis einschließlich 25. Januar, wurde das Erstaufführungs-gerechtes eines ausgezeichneten Kunstfilms „Des Liebes Nachhül“ (in 3 Akten) erworben, sowie ein naturwissenschaftlicher Film „Die Rohhäute von einst und jetzt“. Ferner sind vorgegeben: „Briefe eines Lebens“ (Drama), „Tipp“, der verlebte Schneider“ (Humoreske), „Der ungetreue Adalbert“ (Komödie) und „Nofar hat schon wieder mal Pech“ (Komödie). Auch die Kriegsbilder bieten wieder viel fesselnde Neugierkeiten.

Kaiser-Kino (am Durlacher Tor). Von heute bis einschließlich Dienstag, den 25. Januar wird einer der besten, bis jetzt erschienenen Monoposchlager: „Und sie fanden sich wieder“ vorgeführt. Das wunderbare Spiel der Charakterdarstellerin trägt zur Wirkung dieses erstklassigen Films das Ihrige bei. Neben den neuesten Berichten von sämtlichen Kriegsschauplätzen gelangt noch ein erstklassiges Beiprogramm zur Vorführung, und es sei nur kurz das vorzügliche Lustspiel „Wenn man beim Lieben schüchtern ist!“ erwähnt.

Belt-Kino, Kaiserstr. 133, Refidenz-Theater, früher Metropoli, nur Schillerstr. 22. Im neuen Programm sind enthalten: „Die Marionetten“, Drama in 3 Akten, „Verstorbene“, tief ergreifendes Drama in 2 Akten.

Kaiserpanorama. Konstantinopel — das Wort klingt uns jetzt schon so vertraut, als ob die Stadt zu den bestbeten Ausflugsplätzen zählte. Ist es doch bei der neuen Zugverbindung mit dem Balkan auch fast gar keine Entfernung mehr bis dorthin. Bilder aus dieser märchenumwobenen Stadt zu sehen, dürfte der Wunsch von vielen sein. Die neue Bilderfolge kommt diesem entgegen. Sie bringt eine bunte Fülle malerischer Ansichten, die in ihrer Naturtreue außerordentlich reizvoll sind. Wir sehen eine Truppenparade, Kasernen, Moscheen, See- und Landforts. Das Auge ist von dem Prunk gefesselt.

Refidenz-Theater Durlach. Das Programm für Sonntag, 23. Januar, bringt drei hervorragende Dramen: „Wurmischig“ (in 3 Akten, mit Erna Morena in der Hauptrolle), „Die mysteriöse Hand“ (in 2 Akten) und „Der zerissene Brief“. Für den humoristischen Teil sind vorgegeben: „Vertraute Reugier“ (Humoreske), „1000 Mark Belohnung“ (Humoreske), „Die Teufelsknecht“ (Komödie) und „Ueberrauschliche Nach“ (Komödie). Auch werden die neuesten Kriegsbilder gezeigt.

Standesbuch-Auszüge.

Eheausgabe. 20. Jan.: Robert Schneider von hier, Malchinenarbeiter hier, mit Nina Kettner heimlich verheiratet.

Geburten. 18. Jan.: Gertrud Anna Theresia, Vater Jakob Klein, Tapezier. — 19. Jan.: Josef Albert, Vater Phil. Schäfer, Bahnarbeiter. — 21. Jan.: Magdalene, Vater Wilhelm Wels, Metzler.

Todesfälle. 19. Jan.: Walter Raab, Expedient, ehem., alt 35 Jahre; Friedrich, alt 6 Jahre, Vater Wilhelm Stimm, Steinhauser. — 20. Jan.: Wilhelmine Müller, alt 60 Jahre, Witwe des Wirts Jakob Müller, Ludwig, alt 1 Jahr 1 Monat 28 Tage, Vater Karl Gaiser, Tagelöhner.

Verdigungsgeld und Trauerkosten erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 22. Januar 1916, 12 Uhr: Wilhelmine Müller, Wirts-Witwe, Gartenstraße 68 (Feuerbestattung).



SANATOGEN

Von 21 000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenenergie ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. Sanatogen-Feldpost-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 N, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos erklärende Schriften über: Sanatogen als Kräftigungsmittel

- 1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Muskelschwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma



Die Geister am Mummelsee.

Von E. Mörke.

Vom Berge was kommt dort um Mitternacht spät Mit Fadeln so prächtig herunter? Ob das wohl zum Tanze, zum Feste noch geht? Mir klingen die Lieder so munter.

Das, was du da siehst, ist Totengeleit, Und was du da hörst, sind Klagen. Dem König, dem Zauberer, gilt es zuleid, Sie bringen ihn wieder getragen.

Sie schweben herunter ins Mummelseetal — Sie haben den See schon betreten — Sie rühren und neigen den Fuß nicht einmal — Sie schreiten in leisen Gebeten —

Am Sarge die glänzende Frau! Jetzt öffnet der See das grünspiegelnde Tor; Gib ach, nun tauchen sie nieder! Es schwankt eine lebende Treppe hervor, Und — drunten schon hummen die Lieder.

Die Wasser, wie lieblich sie brennen und glühn! Sie spielen in grünendem Feuer; Es geistern die Nebel am Ufer dahin, Zum Meere verzehet sich der Weiser —

Die Wasser, wie lieblich sie brennen und glühn! Sie spielen in grünendem Feuer; Es geistern die Nebel am Ufer dahin, Zum Meere verzehet sich der Weiser —

Ob dort sich nichts rühren will? Es zuckt in der Mitten — o Himmel! ach hilf! Nun kommen sie wieder, sie kommen! Es orgelt im Rohr, und es flirret im Schilf; Nur hurtig, die Flucht nur genommen! Davon!

Sie wolkern, sie haschen mich schon! Mein Besuch bei Nikita.

Von Mijat Gogovic Pascha.

Ich stand noch immer da und ahnte, von den Vorgängen da oben völlig gefesselt, nicht, daß ich in meinen vierdimensionalen Breches, die mir nach den Versicherungen verlässlicher Freunde das Aussehen eines Zitterrochen verstehen, einen weithin sichtbaren Merkmalspunkt auf dem leeren Platz bildete.

Da schloß ich plötzlich meinen Arm berührt und sah mich um. Es war einer der Offiziere mit der Aufforderung, mich zum Fürsten zu begeben, dessen Blick der einzige Fremde zu dieser Jahreszeit nicht entgangen war. Meinen Hinweis auf mein nicht hoffähiges Gewand tat der Offizier mit der Antwort kurz ab: „Eh — to nesali nis — heidemo! — Ach, das macht nichts, gehen wir!“

Einige Stufen hinauf, noch wenige Schritte und ich stand vor dem Herrscher eines kleinen Volks, das dem großen Europa schon so viel aufzuweisen gegeben hat, und das nun mit Waffengewalt überwunden ist.

Ich machte einen wunderbaren Hofnicks und zog mein schotes Jagdhütchen. Nikita betrachtete mich, an einer dicken, schwarzen Zigarre saugend, längere Weile mit wohlwollendem Blick, so daß ich Zeit gewann, mit dem Mann, mit dem ich mir vorgenommen hatte, Freundschaft zu schließen, näher zu betrachten.

Sämtliche Bilder und Karikaturen, die ich bisher von ihm gesehen hatte, stimmten; jeder seiner Blicke erinnerte mich an irgendeine der Darstellungen. Namentlich der massive Kopf mit den Konturen eines Neubauwerks auf ebenmäßigem Boden über einem monumentalen Korpus, das bis ins Innerste des Gegenübers dringende mächtige und zugleich verschleierte Auge, die schwere, willensfeste Pose, machten Nikita zu einem dankbaren Vorbild für den Zeichner. Er trug damals den langen Wolowdenrock der Montenegriner zu Hinterhöfen und hohen Vachteln. Nicht ganz einwandfrei fand ich einige Leute seines Gefolges kostümiert; — ich sah sogar an manchen Bekleidern trotz der Dämmerung diskrete Nudeln.

Endlich leitete der Fürst ein verhöhrähnliches Gespräch in deutscher Sprache ein mit der Frage nach Name, Stand und Reizesweck. Ich lag frisch drauf los, ich wäre seit Jahren Gutsbesitzer in der Herzegovina. Und da brach er mit den Worten: „Eh — da müssen Sie doch herzlich können!“ sofort ab und setzte das Gespräch in dieser Sprache fort.

Daß ich Montenegro bereits früher aus Interesse an Land und Leuten besucht hatte, quittierte der Fürst mit einem befalligen Reigen des Kopfes. Mein Aufschrei, mein Gut sei in Trebinje gelegen, begeisterte ihn förmlich, und ich sah es bedächtig, daß Nikita, der des öftern unerkannt dorthin reisen soll, um mit dem Senzger „O moja Trebinja!“ wieder heimzukehren, diesen Gebietsverlust noch immer nicht verschmerzt hat.

Da stellte er ohne Uebergang die unerwartete Frage, wie man bei mir zu Haus über die montenegrinische Herrschaft urteile. Da ließ mich, wie manchmal schon bei den ungeeignetsten Gelegenheiten, der Kaiser.

Man hätte sie bei uns als ein namentlich in Folge seiner persönlichen Tapferkeit, Genigantentum und Ausdauer hervorragendes Soldatenmaterial, gab ich unter der lebhaftesten Zustimmung des Fürsten zur Antwort. „Und“, sagte ich, „man weiß es auch, daß in Montenegro die militärischen Maßnahmen stets im kurzen Schritte...“

Ich hielt mich zur rechten Zeit inne; denn Nikitas Miene nahm einen ganz eigentümlichen Ausdruck an. Es freit nämlich in den Nachbarkländern der alte Witz, daß die fürstliche Arme die Märsche im kurzen Schritt übe, um nicht zu bald schon an der Landesgrenze haltmachen zu müssen.

Was dies nun dem Fürsten bekannt oder nicht — kurz, ich hielt es für geraten, in der Erinnerung, vor wem ich stand, zu bremsen und auf seine Frage: „Wie das?“ mit höchster Verbeugung zurückzugehen: „Man erkennt bei uns hieraus lediglich die weise Maßigung Eurer königlichen Hoheit!“ Einen Moment sah mich Nikita mit einem durchdringenden Blick an.

„Werden Sie Ihre Reise noch weiter ins Land hinein fortsetzen?“ „Nein, denn meine verfügbare Zeit ist leider schon mit morgen abend abgelaufen.“ „Schade! Ich hätte Ihnen gerne einen Begleiter mitgegeben, der Ihnen auch Podgorica — gezeigt hätte!“

„Ich danke Eurer königlichen Hoheit unternünftig für das gnädige Angebot, aber ich reise noch heute wieder heim.“ „Togo s Bogom! — Also mit Gott!“ Reissen Sie dem, aber in lange m Schritt!“

Ich verstand und verbeugte mich abermals. Dann legte ich mein Hütchen auf und gewann nach Passieren der Treppe bewende die nächste Gasse.

Ich war betrieblig, denn ich hatte mit dem Fürsten der schwarzen Berge nun doch Freundschaft abgeschlossen.

Nun zogen die schreckhaft zerrissenen dunklen Wolkenzüge rasend und tief herabstehend herauf, stetig unter gewaltigen Bewegungen, und hinter ihnen verichwanden die Baum- und Häckerreihen an den Ufern wie ferne Hügelpartien. Bewundert fast sah man auf die kleinen weißen Dampfboote, die ihre Wege wie sonst verfolgten.

Die Hasen- und Elchbilder aber waren noch um viele Grade unheimlicher. Das Unruhige der Elemente läßt sich nicht fürchtbarer denken. Die Feuerwehr stürzte auf und ab durch die Straßen, um das bedrohte Gäß und Gut aus den Kellern zu retten. In vielen Stellen drangen die Wasser überraschend schnell ein, und eine Menge Sachen mußten verloren gegeben werden. Im Hafen wurden etliche kleinere Schiffe aus ihren Vertauungen losgerissen und vom Sturm umhergetrieben. Anlagestellen wurden durch die Gewalt der Wasser erschlagen, die umliegenden Anlagen überflutet. Der Straßenbahnverkehr hand still. Aber auch hier sah man mit einigem Staunen die Fährdampfer, die gegen die wilde Brandung ankämpften.

Die Flut hat einen Höchststand von 8,10 Meter erreicht. Nur einige Male, so in den Jahren 1825, 1845, 1847, 1855 hat sie diese Grenze noch überschritten. Die Stadtrüde hatten noch so stark, daß sie sich nicht mit dem Abschwächen des Sturmes gleich verweisen lassen. Alles eilt jetzt in die Umgehungen, um die Folge des Unwetters zu betrachten. Schon bei Sinken wärder und Moorburg sieht man mit Schrecken, was die Zerstückungstraf des Wassers vermocht hat. Ende des Sommers wanderte ich noch in der Gegend von Moorburg in die Heide hinein. Die Kühe weideten friedlich auf den Weiden, die Bäuerinnen waren bei ihren Gemütsarbeiten beschäftigt. Das Geseh wurde zusammengehört und eingefahren. Nun sind diese ganzen Flächen bis an den Grenzstrich der Geseh heran leertig überflutet. Die Landbreiten bei Moorburg bilden eine der Gemütskammern Hamburgs, eine der fruchtbarsten und ertragreichsten. Der Schaden ist groß und für die heutige Zeit um so empfindlicher. Auch Bierlande, von dem man landwirtschaftlich viel Nühmendes zu sagen weiß, hat ziemlich schwer gelitten. Überall lassen sich abenteuerliche Streifzüge ausführen. Und wo die Leute geschädigt wurden, findet man sie mit notdürftigen Einrichtungen beschäftigt. Es ist fast, als sei auch so eine Art Krieg mit rüchichtsloher Gewalt über ihre Stätten hinweggegangen.

„Post empfangen!“ Eine Skizze aus dem Felde. Von Fritz Arens.

Es ist schon dunkel geworden. In den Stuben der dienstfreien Mannschaften, die in einigen französischen Villen untergebracht sind, flammen die Lichter auf. Da geht ein Ruf durch die Räume: „Post empfangen!“ Es ist der dicke Koch, ein biederer Schleswig-Holsteiner, der mitten auf dem Hofe steht, einen bis oben gefüllten großen Kuch auf dem Buckel. Eine gar gewichtige Persönlichkeit. Er tocht den dampfenden Kaffee und das Mittagessen; er teilt die täglichen Fleischportionen gewissenhaft bis auf das letzte Gramm aus und verteilt ebenso alle 10 Tage die Wurz-, Käse- und Schmalzrationen. Jeden Nachmittag wandert er mit einem leeren Kuch auf den dreiviertel Stunden Weges zur Kompagnie, um die Post zu holen. Je voller der Kuch bei seiner Rückkehr ist, desto veranlagter ist der dicke Koch, weil er weiß, wie sehr seine Pflegebefohlenen sich über jedes Lebens- und Liebeszeichen aus der Heimat freuen. Kein Wunder, daß dieser eigenartige Briefträger bei allen Mannschaften beliebt ist, zumal er bei seinem heiteren Plegma für jeden ein passendes Wort vorrätig hat.

„Post empfangen!“ kaum ist dieser Ruf verstanden, da trippelt's auch schon überall, auf Korridoren und Treppen. Trippeln ist vielleicht nicht ganz die richtige Bezeichnung für das wichtige Auftreten in den eisenbenagelten Mannschafstieceln. Aber wir Feldsoldaten kennen kein anderes Gehen. Der Koch hat all diese Herrlichkeiten auf einen Tisch geschüttet, um den herum sich nun die Mannschaften gruppieren. — „Gefreiter Boese, ein Breef un en Paket!“ — „Siehste woll“, sagt der Gefreite, „Mudder heit endlich schräben, letzte Nacht heit mi det all drömt, un in dat Paket is Tobad!“ — So wird Name um Name aufgerufen; der eine erhält einen Brief, der andere ein Paket, der dritte ein Zeitungsbündel, manchmal einer sogar eine Postanweisung. — „De kann en Stütgen utgeben“, heißt es dann. Mancher erhält auch nichts und zieht dann betrieblen Gesichtes ab. Die Kameraden reden und trösten ihn zugleich: „Beep man nich, dien Mudder warr woll morgen schreiben!“ — „Dch hatt“, entgegnet der Gefoppte, „miene Dreo heit all lange schräben, aber de Helbpost —“

„Nach der Sturmflut.“ Aus Hamburg wird uns geschrieben: Die unheimlich mahnende Kanone auf dem Stadtdelch ist inzwischen still geworden, zum Zeichen, daß die Gefahr der steigenden Wasser nachgelassen hat. Aber an den letzten Tagen noch lösten sich die Warnungsschiffe in ununterbrochener Folge; man hörte sie im Schalle, und der Morgen wurde durch ihre düstere Stimme eingeleitet. Manchmal klang es ähnlich, als wolle irgendwo ein kriegerischer Artilleriekampf beginnen.

Die Ereignisse lassen sich jetzt erst recht überblicken. Es war eine der schwersten Sturmfluten, die man hier in den Elbgebieten erlebt hat. Von Hamburg selbst wurde nur durch günstige Umstände ein größeres Unheil abgewendet, das den Teilen am Hafen und an den Kanälen drohte. Die vielen Wasserläufe scheinen die Gewalt des Unwetters zu fördern und die Regennassen zu vermehren. Es heißt, daß in seiner Stadt so viel Schirme gestakt und abgenutzt werden, wie in Hamburg. Zwischen den beiden Aftersbeden trug man den Feinen an den Sturmtagen wie ein flatterndes Segel in der Hand und wurde von ihm hin und hergeschoben. Diese Aftersbeden geben als zwei aufgearbeitete wäsende kleine Seen ein Schauspiel für sich. Man hat von der Außenkammer oft den Eindruck, als stünde man vor einem Meerbusen.

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“

„Post empfangen!“



Die russische Offensive im Kaukasus.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Nach mehrmonatiger Ruhe haben die Kämpfe im Kaukasus wieder aufgenommen...

Die Offensive im Kaukasus hängt militärisch mit dem Vorgehen der Russen in Persien zusammen...

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Januar. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front zwischen Ruzik und Charzow wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die „Wilnaer Zeitung“.

Wilna, 20. Jan. Mit dem heutigen Tage erscheint in dem Gebiete des Oberbeschlusses Dsi die „Wilnaer Zeitung“...

Unterbringung erkrankter deutscher und französischer Kriegsgefangener in der Schweiz.

(Eigener Drahtbericht.)

Zürich, 21. Jan. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genf, daß am 20. März 100 tuberkulöse französische Kriegsgefangene aus Deutschland zur Kur in Leyrin eintreffen werden...

Zunehmende Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

Soag, 20. Januar. In Frankreich, insbesondere in der Provinz, muß die Kriegsmüdigkeit der Massen doch viel größer sein, als man zugeben will...

Staatsrat Savio protestiert.

(Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze, 21. Jan. Staatsrat Savio protestiert in einem Telegramm an den Bundespräsidenten Decoppet...

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 21. Jan. Amtlich wird verkündet vom 21. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. Januar in den Kämpfen bei Toporouh und Bojan erlitten hat, zwang ihn gestern eine Kampfpause auf...

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag standen unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer...

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant. (W.B. Nichtamtlich.)

Ausdehnung der Militärdienstpflicht in Oesterreich-Ungarn bis zum 55. Lebensjahr.

Wien, 21. Jan. Heute gelangen in den beiden Staaten der Monarchie gesetzliche Bestimmungen zur Verlautbarung...

Italien.

Das italienische Kabinett in Rom.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 21. Jan. Aus Zürich wird der „Köln. Volkszeitg.“ gemeldet: Von maßgebenden italienischen Deputierten wird dem Gewährungsmann der neuen Zürcher Nachrichten...

Englands Geldnot.

(Eigener Drahtbericht.)

Im englischen Ministerkabinett hat der Finanzminister Mac Kenna einen neuen Plan zur Geldbeschaffung entwickelt...

Die Arbeiterfrage in England.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Jan. (Reuter.) Im Unterhaus leitete Montag mit der Regierung habe eine weitergehende Verwendung von ungeratenen, halbgeratenen und weiblichen Arbeitern...

England und der Vatikan.

Köln, 20. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Rom vom 17. Januar: Die englische Regierung ließ dem Vatikan mitteilen...

Eine Verschwörung in China.

Köln, 21. Jan. Laut der „Köln. Zg.“ meldet die Exchange Telegraph-Co. aus Peking...

Villa gefangen.

El Paso, 21. Jan. (Texas.) Reuter meldet: Der britische Konsul hat telegraphiert...

Die neue Musterung in Italien.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 21. Jan. Laut „Secolo“ hofft man durch die neue Musterung 400.000 bis 500.000 Mann einzuziehen. (W.B. Nichtamtlich.)

Die Lage auf dem Balkan.

(Eigener Drahtbericht.)

Lugano, 21. Jan. Die italienischen Unternehmungen gegen Albanien sollen aufgegeben werden. Der italienische Kriegsrat, der in Rom in Abwesenheit Cadornas...

Die serbische Regierung in Korfu.

London, 21. Jan. Das Neuerliche Büro meldet aus Korfu: Die serbische Regierung ist in Korfu angekommen. (W.B. Nichtamtlich.)

Montenegro.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 21. Jan. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die Königin von Montenegro und die Prinzessinnen Xenia und Vera sind gestern abend in Rom aus Brindisi eingetroffen...

Enkeltuppen auf Mytilene.

London, 20. Jan. Reuter meldet aus Paris: Aus Athen wird gemeldet, Truppen der Verbündeten sind auf Mytilene gelandet.

England.

Die Beschränkung der militärischen Leistungen Englands.

(Eigener Drahtbericht.)

Manchester, 21. Jan. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ legt der Neuerung des Ministers Long im Unterhaus erhebliche Bedenken bei...

Englands Geldnot.

(Eigener Drahtbericht.)

Im englischen Ministerkabinett hat der Finanzminister Mac Kenna einen neuen Plan zur Geldbeschaffung entwickelt...

Die Arbeiterfrage in England.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Jan. (Reuter.) Im Unterhaus leitete Montag mit der Regierung habe eine weitergehende Verwendung von ungeratenen, halbgeratenen und weiblichen Arbeitern...

England und der Vatikan.

Köln, 20. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Rom vom 17. Januar: Die englische Regierung ließ dem Vatikan mitteilen...

Eine Verschwörung in China.

Köln, 21. Jan. Laut der „Köln. Zg.“ meldet die Exchange Telegraph-Co. aus Peking...

Villa gefangen.

El Paso, 21. Jan. (Texas.) Reuter meldet: Der britische Konsul hat telegraphiert...

Die Durchführung der effektiven Blockade durch England.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Jan. Der Text des Antrages, eine energische Blockade durchzuführen, der am Mittwoch im Unterhaus eingebracht werden wird...

Der Antrag im Unterhaus.

London, 21. Jan. Der Text des Antrages, eine energische Blockade durchzuführen, der am Mittwoch im Unterhaus eingebracht werden wird...

Amerikanische Preisfestimmungen.

(Eigener Drahtbericht.)

New York, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Der New York American.

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...

Die amerikanische Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 21. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des W.B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Verträge, die Oberst Houje dem Präsidenten Wilson übermittle...



Das beantragte Ausfuhrverbot für amerikanische Munition.

(Eigener Drahtbericht.)
Newyork, 21. Jan. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.E.B.) Aus Washington wird vom 19. Januar gemeldet: Die Anträge auf Unterjagung der Ausfuhr von Kriegsmunition wurden vom Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten kurz geprüft und einem Unterausschuß überwiesen. (W.B. Nichtamtlich.)

Die Empörung der Holländer gegen England.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 21. Jan. Der Notterdamer Korrespondent des „Daily Telegraph“ warnt seine Landsleute, die Schifffahrt gegen den holländischen Handel zu weit zu treiben; denn die Holländer fingen an zu fühlen, daß sie bei der Entscheidung der Frage, ob die britische Blockade effektiv sei oder nicht, ziemlich leicht behandelte werden. Sie sind sehr empört über die immerwährende Behauptung in einem Teil der englischen Presse, daß Holland aus dem illegitimen Handel mit Deutschland riesige Profite ziehe. Holland made natürlich beträchtliche Geschäfte mit Deutschland, aber dies könne es nun innerhalb der legitimen Grenzen eines neutralen Landes, das mit kriegführenden Ländern Handel treibt. (W.B. Nichtamtlich.)

\*
Amsterdam, 21. Jan. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times“, wie verlautet, beabsichtige die amerikanische Regierung, mit der Absendung der Note an die Alliierten über die Banngüterfrage zu warten, bis die Blockade abgeändert ist und die Amerikaner diese Abänderungen eingehend untersucht haben. (W.B. Nichtamtlich.)

Luquao, 21. Jan. Nach dem „Messager“ beschloßen Italien, Frankreich und England eine Einschränkung des Schifffahrtsverkehrs mit den Neutralen, wodurch für die Getreide- und Kohlenbeförderung mehr Schiffe verwendbar werden. England muß eine Anzahl Hilfskreuzer für Transportzwecke abgeben.

Kopenhagen, 21. Jan. Sämtliche dänische Blätter besprechen die Meldung, daß der mit Lebensmitteln beladene dänische Dampfer „Kiew“ auf der Fahrt von Kopenhagen nach Liverpool von einem deutschen Torpedoboot aufgegriffen und nach Swinemünde geführt wurde, und knüpfen daran die folgende Frage, ob dies bedeuten solle, daß die bisher stillschweigend gebliebene Praxis, keine dänischen Schiffe aufzubringen, selbst wenn die Lebensmittel nach England bringen, damit eine Aenderung erleiden solle. (W.B. Nichtamtlich.)

Notterdam, 21. Jan. Die „Newyork Times“ kommt bei der Besprechung der Statistik über die amerikanische Ausfuhr nach neutralen Ländern zu dem Schluss, daß Deutschland weit besser mit Vorräten versehen ist, als man nach den englischen amtlichen Behauptungen annehmen müßte.

Christiania, 21. Jan. „Morgenbladet“ erzählt aus Bergen: Während des Aufenthaltes des Dampfers „Bergensfjord“ in Kirkwall, der gestern in Bergen eintraf, beschlagnahmten die Engländer die gesamte Kassepost. Zum erstenmal wurde auch Passagiergepäck durchgesehen, dabei wurden 11 Rufen, gezeichnet „Waldemar Petersen“, gefunden. Die Untersuchung ergab, daß kein Passagier dieses Namens an Bord war. Die Rufen wurden von den Engländern beschlagnahmt. (W.B. Nichtamtlich.)

Der Seekrieg.

Die feindlichen Schiffverluste im Dezember.

Berlin, 21. Jan. Die Gesamteinbuße des Feindes an Fahrzeugen im Monat Dezember beträgt nach einer dem W.E.B. von zuverlässiger Stelle zugegangenen Zusammenstellung, die nur die auf Grund einwandfreier Feststellungen erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104764 Tonnenn. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verlässliche Angaben über die durch U-Boote, Minen, Strandungen usw. gemachten Zerstörungen noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ersehen läßt, erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 130000 Tonnenn.

Die „Lusitania“.

Newyork, 21. Jan. Die amerikanische Regierung hat die Bestimmung des deutschen Vorschlags über die rechtliche Zulässigkeit der Verletzung der „Lusitania“ abgelehnt, aber eine halbamtliche Note, die die amerikanische Regierung veröffentlicht, erklärt, daß die Erledigung dieser Frage für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten wird. Deutschland erklärt sich bereit, Schadenersatz zu leisten.

Das neue amerikanische Flottenprogramm.

Washington, 21. Jan. Der Staatssekretär für die Marine, Daniels, legte sich vor der Notkommission des Repräsentantenhauses für das neue Flottenprogramm ein. Er sagte, am Schlusse des Krieges werde Amerika mit seinem großen Reichthum und seiner mächtigen

Flotte imstande sein, eine internationale Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen einzuberufen. (W.B. Nichtamtlich.)

Letzte Nachrichten.

Staatsminister v. Poddolski †.

Berlin, 21. Jan. Der frühere Minister von Poddolski ist heute nacht in Berlin einem Herzschlag erlegen.

Viktor v. Poddolski ist am 26. Februar 1844 zu Frankfurt a. M. geboren. Er wurde nach Absolvierung des Kadettenhauses Offizier, zuerst im 11. Manoeurregiment, dann im 9. Dragonerregiment und darauf Generalstabsadjutant des 10. Armeekorps. Dann wurde er Kommandeur der Jägerbataillon in Rathenow und erhielt später das Kommando der 4. Kavallerie-Brigade. Dem Reichstage gehörte er in der Legislaturperiode 1893/98 an. Am 1. Juli 1897 wurde er zum Staatssekretär des Reichspostamts ernannt. Unter ihm sind manche postalische Reformen zustande gekommen, auch eine bessere Fürsorge für die Postbeamten mochte sich geltend machen.

Bei der Ministerkrise vom Jahre 1901, die wegen des Stimpfes um die Kanalvorlage entstand, wurde Poddolski am 6. Mai 1901 Landwirtschaftsminister als Nachfolger des Ministers v. Hammerstein-Logten. Die von manchen Politikern gehegte Erwartung, er werde die Agrarier für die Kanalvorlage gewinnen, war eine Täuschung. Als Minister war er nur Agrarier und hat auf die agrarische Gestaltung des Zolltarifs und der Handelsverträge hingewirkt. Sein Nachtritt im November 1906 wurde durch seine geschäftliche Beteiligung an der Firma Tappelskirch u. Co., deren Geschäftspraktiken in den Kolonialaffären im Reichstag stark kritisiert wurden, veranlaßt.

Sozialpolitische Rundschau.

Die Fürsorge für die Textilarbeiter.

Man schreibt uns:
Die Betriebsbedingungen in der Textilindustrie, die durch die Knappheit der Rohstoffe erforderlich wurden, liegen eine harte Arbeitslast unter den Textilarbeitern erwarten. Erfolgesebenen hat bekanntlich das Reich besondere Mittel bereitgestellt, aus denen die Gemeinden Beiträge für die Unterhaltung der Textilarbeiter in einem höheren Grade erhalten, als sie sonst für die Kriegswoollfabrikation gewährt wird. In erster Linie ist man aber bemüht gewesen, beschäftigungslose Arbeiter in anderen Betrieben unterzubringen, was bei den in vielen Industrien herrschenden Mangel an Arbeitskräften auch gelungen ist. Während der Sommer- und Herbstmonate haben Frauen, die bekanntlich in der Textilindustrie in großer Zahl beschäftigt sind, auch in der Landwirtschaft Verwendung finden können. Die für die Wintermonate vielfach erwartete große Arbeitslosigkeit unter den Textilarbeitern ist aber im allgemeinen eingetreten. Das geschieht zumal die verhältnismäßig nicht sehr harte Winterperiode der bereitgestellten Hilfsmittel von Seiten der Gemeinden. Auch die Ermittlungen über den Arbeitsmarkt lassen keine besonders große Arbeitslosigkeit unter den Textilarbeitern erkennen. Von Einfluß hierauf waren zweifellos auch die Befreiungen der deutschen Textilindustrie, Arbeiterinnen der Textilindustrie mit Jagararbeiten zu beschäftigen, da die jetzt in den Spinnereien tätigen Frauen nach der Art der dort zu verrichtenden Handarbeit für die Herstellung von Jagaren besonders geeignet erschienen. Hervorgehoben zu werden verdient aber auch die Tatsache, daß eine Reihe von Fabrikanten der Textilindustrie ihren alten Arbeiterstamm aus eigenen Mitteln unterstützt hat, um den Übergang zu einer anderen gewerblichen Tätigkeit möglich zu machen.

Stadtratsitzung vom 20. Januar 1916.

Dank für Beileidskundgebung. Hauptmann Ammon dankt — zugleich namens seiner Mutter und seiner Geschwister — der Stadtratsverwaltung für ihre Teilnahmekundgebung aus Anlaß des Hinscheidens seines Vaters, des Schriftstellers Dr. Otto Ammon.

Kriegszulassung auf die Gas- und Strompreise. Der Bürgerausschuß hat unterm 26. März 1915 seine Zustimmung dazu erteilt, daß für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis dahin 1916 auf den Gaspreis ein Kriegszulassung von 2/3 für das Kubikmeter (ausgenommen das durch Ringgasmeier abgegebene Gas) und auf den Strompreis ein solcher von 10/3 für die Kilowattstunde für Lichtstrom und von 5/3 für Kraftstrom erhoben werde. Diese Maßnahme war eine Folge der erheblichen Steigerung aller Betriebsausgaben, namentlich aber des Aufwandes für Kohlen und Löhne. Nachdem inzwischen all diese Ausgaben noch eine weitere Erhöhung erfahren haben, sieht sich der Stadtrat veranlaßt, beim Bürgerausschuß Antrag auf Beibehaltung des erwähnten Kriegszulassung für ein weiteres Jahr — Mai 1916/17 — zu stellen.

Bewirtschaftung der städtischen Waldungen. Dem vom Großv. Vorkant aufgestellten Siebs- und Kulturplan für den Stadtwald für das Jahr 1916 erteilt der Stadtrat seine Zustimmung.

Stipendienvergebung. Dem Vorschlag des Großen Rats der Technischen Hochschule entsprechend werden aus der Zinseinträgen der Winter-Stiftung und der Geheimerat Vierdorf

Stiftung Stipendien im Gesamtbetrag von 527 Mark an drei Studierende der Technischen Hochschule vergeben.

Dankfugungen. Der Stadtrat dankt der E. F. Müllerschen Hofbuchhandlung für Ueberreichung des hienographischen Berichts über die Kriegstagen für Denkmalspflege in Brüssel am 28. und 29. August 1915, sowie je eines Stückes von: Herber, Geschichte des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 (1916), und Ecker, Geschichte des Badischen Train-Bataillons Nr. 14 (1895).

Der Briefträger Hans Horst in Gießen, der als Verwundeter aus französischer Gefangenschaft ausgeföhrt und in der hiesigen Festhalle verpflegt wurde, überreichte unter Dankesworten ein von ihm verfaßtes Werkchen: „In französischer Kriegsgefangenschaft 1914/15“. Der Stadtrat dankt dem Verfasser und beschließt, 100 Stück der Schrift zu beschaffen und den hiesigen Lazaretten als Lesestoff zu überweisen.

Sport.

Fußball. Am Sonntag findet auf dem Sportplatz des K. F. V. ein Wettspiel statt. Die 1. Mannschaft des K. F. V. empfängt zum Rückspiel die zurzeit sehr spielstarke 1. Mannschaft des Fußballklub „Frankonia“ Karlsruhe. Da der K. F. V. an Spielfärke bedeutend zugenommen hat, was auch die letzten Resultate beweisen, dürfte ein wirklich spannendes Gaukriegsspiel erwartet werden. Das Spiel beginnt 1/3 Uhr, vorher spielt die 2. K. F. V. — Südtern 1 auf dem K. F. V.-Platz.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Jan. Im freien Börsenverkehr herrschte heute ziemliche Zurückhaltung, und die Umsätze waren nicht sehr bedeutend. Die Tendenz war stetig, die meisten Effekten wurden zu gestrigen Schlusskursen gehandelt. Eine Ausnahme machten Genschow-Aktien, die infolge günstiger Abschlussaussichten lebhafter begehrt waren und steigen konnten. Matter lagen Baltimore und Canada auf niedrigeres Newyork. Einige Umsätze fanden in Erdöl und Bismarckhütte bei gestrigen Kursen statt. Deutsche Anleihen waren behauptet. Am Devisenmarkt waren Rubel fest. Oesterreichische Noten etwas teurer, die übrigen unverändert. (W. B. Nichtamtlich.)

\*
London, 20. Jan. Engl. Konsols 59, Argentinier 96 1/2, 4proz. Japaner 67 1/2, Baltimore 98 1/2, Canadian Pacific 186, Erie 42, Pennsylvania 60 1/2, Union Pacific 143 1/2, U. S. Steel 88 1/2, Anaconda Copper 18 1/2, Rio Tinto 56 1/2, Chartered 10 1/2, De Beers 10, Goldfields 1 1/2, Randmines 4 1/2. Bankausgang 396 000 Pfund Sterling, Privatsdiskont 5%, Silber 26 1/2, Wechsel Amsterdam 108 1/2, Scheck Amsterdam 110 1/2, Wechsel Paris 283 1/2, Scheck Paris 279 1/2, Wechsel Petersburg 163 1/2. (W.B. Nichtamtlich.)

Paris, 20. Jan. 3% Franz. Rente 63.60, 5% Russen 88.60, Span. Anl. 88.25, Crédit Lyonnais 995, Brianks 270, Toul 1027, Rio Tinto 1585, Cape Copper 71.50, China Copper 316, Utah Copper 463, Tharsis 145, De Beers 304, Jagarfontein 75.50, Randmines 112.50. (W.B. Nichtamtlich.)

Geldmarkt.

Das amerikanische Anleiheangebot an Rußland. Wie „Promyschlenosti i Torgowlja“ vom 1. Jan. mitteilt, geht durch die russische Presse die Notiz, daß amerikanische Bankiers „sich nicht entblöden“ haben, den russischen Kapitalisten Geld für eine vom Staat zu garantierende Anleihe anzubieten und zwar auf Grund von Bedingungen, die eine zwölfprozentige Verzinsung gewähren.

Bern, 21. Jan. Die neue Bundesanleihe wird auf sechs Jahre unkündbar sein, der Emissionskurs wird voraussichtlich 97,5% betragen. (W.B. Nichtamtlich.)

Newyork, 20. Jan. (Reuter.) Norwegen hat hier für 5 Millionen Dollars 6% Staatsschuldscheine verkauft. (W.B. Nichtamtlich.)

Banken und Börsen.

Wien, 21. Jan. In der Generalratssitzung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank wurde beschlossen, auf die Dividende für 1914/15 zunächst eine weitere Abschlagszahlung von 95 Kronen zu leisten, was mit den bisherigen Abschlagszahlungen zusammen 123 Kronen ausmacht. Der Anteil der beiden Staatsverwaltungen sowie die Zuwendungen an den Reserve- und Pensionsfonds werden mit Beträgen ausgezahlt bzw. verrechnet, die einer vorläufigen Dividende von 123 Kronen entsprechen. (W.B. Nichtamtlich.)

Industrien.

Düsseldorf, 21. Jan. In der Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurden mit Rücksicht auf die gestiegenen Selbstkosten die Preise für vorgewälzte Blöcke um 5 Mark per Tonne, für Knüppel um 7,50 Mark per Tonne und für Platinen um 10 Mark per Tonne erhöht. Die gestiegenen Selbstkosten machten auch für Form-

eisen eine Erhöhung der Preise, und zwar um 10 Mark per Tonne mit sofortiger Wirkung notwendig.

Warenmarkt.

u. Vom Pfälzer Weinmarkt. Nach Pfälzer Berichten gestaltet sich das Geschäft in 1915er Weinen bereits sehr lebhaft. An Qualität übertrifft der 1915er vielfach den 1911er. An der oberen Haardt sind die Winzerkeller schon größtenteils geleert. Die Preise sind ständig im Steigen. Unter 550 Mark für das Fuder ist nicht mehr anzukommen. Es wurden bereits Käufe zu 570—600 Mark abgeschlossen. Die 1915er Portugieser Rotweine aus der Freinsheimer Gemarkung, die in ihrer Qualität dem 1911er nicht nur gleichkommen, sondern ihn häufig noch übertreffen, erfreuen sich fortgesetzt lebhafter Nachfrage. Die Preise haben eine Höhe erreicht, wie noch nie. Während der Freinsheimer Winzerverein während des Herbstes einen Teil seiner Kreszenz zu durchschnittlich 580 Mark das Fuder absetzte, erlöste er in den letzten Tagen 850 Mark.

Leipziger Messe. Wie die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Musterlager-Messen mitteilt, haben die deutschen Staatseisenbahnverwaltungen das Ersuchen um Fahr- und Frachtermäßigung für die Leipziger Frühjahrsmesse genehmigt. Die Handhabung wird die gleiche wie bei der Herbstmesse sein, so daß von der Handelskammer zu Leipzig auszustellende Formulare zur freien Rückfahrt von Leipzig berechtigen.

Vom Wetter.

Wetterbericht des zentralen Büros für Meteorologie und Hydrographie vom 21. Januar 1916: Voraussichtliche Witterung am 22. Januar 1916: Vorübergehend kühlere, dann wieder Regenfälle, mild.

Witterungsbeobachtungen v. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with columns: Zeit, Barom., Therm., Wind, etc. for Karlsruhe station.

Wasserstand des Rheins vom 21. Januar früh: Schifferhöhe 177 gefahren 4, bei 276 gefall. 1, Marau 441, Stillstand. anheim 385 gefall. 9.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 21. Januar 1916, ummittags 8 Uhr (m.z.)

Table with columns: Stationen, Wetter bei letzten 24 Stunden, Wetter, etc. for various stations.

\* Witterungsbericht der letzten 24 Stunden: 0 = mild heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = übercastet, 4 = hauptsächlich vorwiegend übercastet, 5 = hauptsächlich nachmittags übercastet, 6 = nachts übercastet, 7 = Gewitter, 8 = übercastet in Schauern, 9 = anhaltend Regen (Schneegewitter).

Fürs Haus.

Biel Lärm um nichts. In unserem nervösen Zeitalter ist es leider an der Tagesordnung, daß man sich wegen Kleinigkeiten ärgert und daß sich die Mitglieder der einer Familie wegen Kleinigkeiten selber das Leben schwer und ungemächlich machen. Wie häufig dies ist und auch auf Fernerlebende wirkt, zeigt die Wochenchrift „Mädchenpost“ den jungen Mädchen in ihrer neuesten Nummer an einem aus dem Leben gerissenen Beispiel. Ein Marmeladenfest, ein Morgenkaffee, aus Unachtsamkeit oder Unachtsamkeit auf das Frühstück, deren Nachmitung den ganzen Vormittag bedirft. Oder man reißt sich gegenseitig auf wegen eines hässlichen Wortes, wegen einer kleinen Defekter, wegen einer Unachtsamkeit, wegen eines nicht sofort zur Stelle liegenden Gegenstandes usw. Immer sind es Kleinigkeiten, um derenwillen die Aufregung, die Zankerei sich wirklich gar nicht lohnen. Der kleine Aufschub fähigt mit der Aufregung an die jungen Mädchen, ein wenig mehr Liebe, Ruhe und Geduld der kleinen Dingen des täglichen Lebens entgegenzubringen und dadurch mehr Gemütsruhe um sich und im Familienkreise zu verbreiten. — Die neueste Nummer der „Mädchenpost“ (118) mit dem vollständigen Aufsatz steht allen Interessierten, soweit der Vorkauf reicht, kostenfrei zu Diensten. Man richtet Bestellung an die Geschäftsstelle der „Mädchenpost“, Berlin SW 68, Lindenstraße 26.

Schaller's Tee u. Cacao vorzüglich, ausgiebig, preiswürdig! Zu beziehen durch CARL SCHALLER, Teegroßhandlung Karlsruhe, Erbprinzenstr. 40, u. dessen bekannte Verkaufsstellen.

Zwiebeln hellgelbe, gesunde, pro Zentner 14 Mk. Karotten (rote Möhren) pro Zentner 6 Mk. versendet Josef Lechner, Serghem (Pfalz) Telephonruf 21, Rülzheim.

Der beste und billigste Ersatz für Fleischextrakt ist unser Plantox-Kraftextrakt. Paraguay-Fleischextrakt-Gesellschaft m. b. H. Hamburg Rein deutsches Unternehmen. Verkaufsstelle: Carl Roth, Hofdrogerie Telephon 180 und 390.

Harn, Magensaft etc. untersucht Dr. Aug. Kriegel nachteilig geprüft. Nahrungsmittelchemiker Großherzog. Soavo-Sche, Ratiervstraße 201. SPIEGEL & WELS MAISESTR. 76 SPEZIAL HAUS FÜR ELEGANTE HERREN- & KNABEN-BEKLEIDUNG JAGDSPORT LIVREEN. Kochbüchlein für die Benutzung der Kochkiste Zehnte verbesserte Auflage, 20 Pfg. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung.